

## Selig sind, die Heimweh haben

Aus dem Leben von Heinrich Jung-Stilling

In einem abgeschiedenen, von bewaldeten Hügeln umgebenen Tal des Rothaargebirges liegt das nur wenige Häuser zählende Dorf Grund. Hier wurde im Jahre 1739 eine Ehe geschlossen, die einiges Aufsehen erregte. Bisher hatte man noch nie erlebt, daß ein Schneider mit Klumpfüßen die Tochter eines Pfarrers heiratete, der wegen verschiedener Sonderlehren aus dem Dienst entfernt wurde. Das war für die Dorfbewohner etwas! Sie steckten eifrig ihre Köpfe zusammen und stellten die verschiedensten Überlegungen an. Doch Wilhelm Jung – so hieß der Schneider – ließ sich nicht beirren. Er ging seinen Weg in enger Bindung an das biblische Wort und wußte, daß es letztlich nicht auf das Urteil von Menschen über ihn ankam, sondern auf das Urteil Gottes. Wilhelm vermochte alles anzunehmen als ihm von Gott zugedacht. Von daher hatte er ein volles Ja zu seinem Leiden gefunden wie auch zu seiner Frau Dorothea geborene Fischer. Daß die Leute hinter seinem Rücken vom »Klumpfuß« und der »Tochter eines verkrachten Pfaffen« sprachen, änderte nichts an seiner Einstellung.

Einige versuchten sogar, den Schneider wegen seines Glaubens als Dummkopf hinzustellen. Aber auch das gelang ihnen nicht. Wilhelm wurde immer wieder von verschiedenen Ortschaften in der Umgebung als Dinglehrer – Lehrer mit vorübergehender Anstellung – geholt. Die Dörfer taten das aber nicht dem Schneider Jung zuliebe, sondern weil er sich bewährt hatte und sie das Beste für ihre Kinder wollten. Dagegen kamen die Schwätzer in Grund nicht an.

An Wilhelm und Dorothea Jung würde heute aber wohl niemand mehr denken, wenn beiden nicht am 12. September 1740 ein Sohn geschenkt worden wäre, der auf die Namen Johann Heinrich getauft wurde. Dieser Johann Heinrich nannte sich später Heinrich Jung-Stilling und ging als ein Zeuge des lebendigen Gottes in die Geschichte ein.

